

vielleicht zwischen jenen Kohleninschriften, deren wir so eben erwähnten.

Ihre Wiege ging von dem äußersten Punkte, den der Menschen Fuß bei den Nordpolforschungen betrat, bis soweit das lebende Auge in die „schwarzen Kohlenfäcke“ des Polarhimmels hineinschaute. Vor klappernden Maschinen, Pfeifen der Locomotive, Zersprengung materieller Felsen und alter Bande des Geistes vernahmen wir aber ihren Gang nicht.

Geboren ist sie in der großen Fabrik der Jetztzeit, in welcher der Dampf seine Gewalt übt, Meister Blutlos und seine Gefellen Tag und Nacht arbeiten.

Sie besitzt das große liebeerfüllte Herz des Weibes mit der Flamme der Bestalin und dem Feuer der Leidenschaft. Der Blick des Verstandes ward ihr gegeben in allen durch Jahrtausende wechselnden Farben der Prismen, die nach der Modefarbe geschätzt wurden. Das mächtige Schwanengefieder der Phantasie ist ihre Pracht und ihre Stärke, die Wissenschaft webte es, die Urkräfte verliehen ihr die Schwingkraft.

Väterlicherseits ist es das Kind des Volkes, gesunder Sinne und Gedanken, mit Ernst im Blick, Humor auf der Lippe. Die Mutter ist die hochgeborne, akademieerzogene Tochter des Emigranten mit den goldenen Rococo-Erinnerungen. Die Muse des neuen Jahrhunderts hat Blut und Seele von diesen Beiden.

Herrliche Parthengeschenke wurden ihr auf die Wiege gelegt. Die verborgenen Räthsel der Natur und deren Lösung sind ihr als Bonbons in Menge hingestreut; aus der Taucherglocke sind wunderbare „Nix“ da, aus der Meerestiefe heraufgeholt; die Himmelskarte, dieser aufgehangene stille Ocean mit Morriaden von Inseln, jede eine Welt, war abgedruckt auf ihrer Wiegendecke. Die Sonne malt ihr Bilder; die Photographie muß ihr Spielzeug geben.

Ihre Amme hat ihr vorgesungen aus Erwind des Stalden nordischen Liedern, aus den Minnesängern und was Heim in knabenhaftem Uebermuth aus seiner wirklichen Dichterseele sang. Vieles, gar zu Vieles hat ihre Amme ihr erzählt; sie kennt die Edda, die grausenerweckenden Sagas der alten Urgroßmutter, in welchen mehr denn ein Fluch mit blutigen Flügelchlägen dahin sauft. Sie hat die ganze „Tausend und Eine Nacht“ während einer Viertelstunde erzählen gehört.

Die Muse des neuen Jahrhunderts ist noch ein Kind; allein sie ist aus der Wiege herausgesprungen, sie ist starken Willens voll, ohne zu wissen, was sie will.

Noch spielt sie in ihrer großen Kinderstube bei der Amme, woselbst vollauf Kunstschätze in Rococo sind. Die griechische Tra-